

abo+ ABFALL

Recycling von Plastikverpackungen: Neuer Sammelsack für Kunststoff ersetzt Gratiseinwurf in Basler Läden

Basel-Stadt hat der Branchenorganisation Recypac im Juli eine Konzession für die Kunststoffsammlung erteilt. Der Verein will das Kunststoff-Recyclingsystem in der Schweiz vereinheitlichen. Das Entsorgen von etwa Waschmittelflaschen wird dadurch kostenpflichtig.

Zara Zatti

09.07.2025, 17.24 Uhr

1 Kommentar



Der Verein Recypac will die Wiederverwendung von Kunststoff in der Schweiz vorantreiben.

Bild: Patrick Huerlimann

Gerade drei Prozent des Plastiks werden in der Schweiz recykliert. Der 2021 gegründete Verein Recypac will diese Quote um ein Vielfaches erhöhen. So sollen in fünf Jahren 55 Prozent aller Plastikverpackungen und 70 Prozent aller Getränkekartons in der Schweiz recycelt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, möchte die Organisation mit Sitz in Zürich das Kunststoff-Sammelsystem im Land vereinheitlichen. Bereits aktiv ist er in der Stadt Zürich, St.Gallen, Bern oder Chur. Nun setzt auch Basel-Stadt auf Recypac. Am 1. Juli hat der Kanton dem Verein die Konzession für die Kunststoff- und Getränkekartonsammlung in der Stadt Basel erteilt, wie das Wirtschafts- und Umweltdepartement (WSU) auf Anfrage bekannt gibt.

Der Sammelsack von Recypac heisst Recybag und kommt in Violetttönen daher. Darin gesammelt werden dürfen Getränkekartons, Plastikflaschen, Plastikverpackungen und Plastiktüten, PET-Flaschen hingegen nicht. Aktuell sind die Säcke in 18 Coop-Filialen erhältlich und können auch dort gefüllt wieder abgegeben werden.

Coop: Neues System sei unter dem Strich nicht teurer

Ein Sammelsystem für Kunststoff hat es in Basel auch vor Recypac gegeben. Der Sack der Firma Kunststoffsammelsack Schweiz GmbH konnte ebenfalls in Coop-Filialen bezogen werden. Der Detailhändler hat seit Anfang Juli auf den Recybag umgestellt. Und: Ein bisheriges Gratisangebot wird künftig kostenpflichtig. So kann man bei Coop aktuell neben PET-Flaschen auch Getränkeflaschen wie Waschmittelflaschen gratis einwerfen. Das soll sich ändern.

Coop schreibt auf Anfrage: «Überall dort, wo wir das Recypac-System einführen, wird die Hohlkörper-Sammlung in dieses System überführt.» Die bisher von Coop angebotene freiwillige und kostenlose Sammlung von Waschmittel-, Shampoo- und Milchflaschen erfolge nun nach Möglichkeit über Recypac mit kostenpflichtigen Kunststoffsammelsäcken. Dies, da die Sortierung und Aufbereitung aufwendig sei.

Coop stellt sich auf den Standpunkt, dass Kundinnen und Kunden netto nicht mehr bezahlen würden. Die Recybags seien «meist» günstiger als Kehrichtsäcke. Da Kunststoffe neu nicht mehr im Kehrichtsack landen würden, benötige man weniger von diesen. Zum Vergleich: Ein 35-Liter-Bebbisack kostet bei Coop 2.30 Franken, ein Recybag nur 1.60 Franken. Beachtet man den Umstand, dass es bereits einen Kunststoffsammelsack gibt und Flaschen am meisten Volumen von allen Kunststoffen einnehmen, hinkt die Argumentation von Coop allerdings.

Alle grossen Detailhändler mit an Bord

Die Mitglieder von Recypac decken den gesamten Kreislauf von Kunststoffgütern ab. Mit an Bord sind Konsumgüter- und Verpackungshersteller, Detailhändler und Recyclingunternehmer. Bekannte Namen sind Coop, Migros, Denner, L'Oréal, Nestlé. Auch die Gemeinde Bern ist bei Recypac mit an Bord. Gegründet wurde der Verein 2021, Präsidentin ist die Baselbieter alt Mitte-Nationalrätin Kathrin Amacker. Recypac ist nicht gewinnorientiert und finanziert sich gemäss

Angaben auf der Website durch den Verkauf der Sammelsäcke, die Mitgliederbeiträge und den Verkauf der Rezyklate.

Beim geplanten Unterflur-Pilotprojekt im Bachletten, das nächstes Jahr starten soll, ist auch ein Kunststoffsammelsack vorgesehen. Es wird sich wohl auch um den Recybag handeln. Das Wirtschafts- und Umweltdepartement schreibt: «Die Säcke werden bei Coop nahe dem Pilotprojekt-Perimeter erhältlich sein. Die Kosten werden sich an den Empfehlungen von Recypac orientieren, sind aber im Moment noch nicht bekannt.»

Basel-Stadt ist gemäss Recypac-Website nicht Mitglied des Verbands. Fördern will es das System aber offensichtlich dennoch. Damit ein Anbieter eine Konzession für das Sammeln von Kunststoff erhält, darf er nicht gewinnorientiert arbeiten. Die Begründung des WSU: Durch das nicht gewinnorientierte Angebot von Recypac gäbe es «keinen monetären Anreiz, eine solche Sammlung durchzuführen.» Das mag zwar für Mitglieder des Vereins zutreffen, nicht aber für mögliche neue Player auf dem Markt.